

Freiheit und Markt – ein Missverständnis

1. Der Markt als Ausdruck und Inbegriff von „Freiheit“?	2
2. Anzeichen eines Freiheitsverluste durch die Wirkungsweise des „freien“ Marktes	4
1.1. Verlust an politischer Freiheit.....	4
1.2. Verlust an moralischer Freiheit	10
1.3. Verlust an persönlicher Freiheit	10
3. Die ethische Ambivalenz des Freiheitsbegriffs	13
4. Dimensionen der Gerechtigkeit (Typen von Rechten)	16
5. „Freiheit“ als Marktfreiheit = Abwehr aller Verbindlichkeit von Fragen positiver Gerechtigkeit (Solidarität und – vor allem – Fairness).....	17
6. Was bestimmt die Elimination marktfremder Gesichtspunkte: Not oder Gier?	21
7. “Sachzwänge” – Oder die Instanzlosigkeit des Marktprozesses	24
8. Die Erklärung des Verlusts an persönlicher und politischer Freiheit durch Marktkräfte	31
9. Politischer Freiheit kann nur weltinnenpolitisch zurückgewonnen werden	34

1. Der Markt als Ausdruck und Inbegriff von „Freiheit“?

“The political principle that underlies the market mechanism is unanimity. In an ideal free market resting on private property, no individual can coerce any other, all cooperation is voluntary, all parties to such cooperation benefit or they need not participate.” *Milton Friedman (1970)*

“Ordinary [market] exchanges ... are essentially voluntary because participants are free to withdraw from or to refrain from entering the association.” *James M. Buchanan (1986: 230 f.)*

“The market economy, driven by the accumulated expressions of individual economic choices, is the only economic system that preserves and enhances individual liberty. Any other economic system, regardless of its intended pragmatic benefits, undermines our fundamental rights as free people.” www.thecontract.org/the-contract-from-america/ (2009)

„freie Menschen, freie Märkte“ – Blog des „Instituts für Unternehmerische Freiheit“

Markt = „freiheitliche Wirtschaftsordnung“

Impliziter Marktlibertarismus via Antietatismus (Staatsfeindlichkeit):

“In an economically free society, the primary role of government is to protect individuals and their property from aggression by others... The EFW (Economic Freedom of the World) measure is an effort to identify how closely the institutions and policies of a country correspond with a limited government ideal, where the government protects property rights and arranges for the provision of a limited set of “public goods” such as national defense and access to money of sound value, but little beyond these core functions. In order to receive a high EFW rating, a country must provide secure protection of privately owned property, even-handed enforcement of contracts, and a stable monetary environment. It also must keep taxes low, refrain from creating barriers to both domestic and international trade, and rely more fully on markets rather than government spending and regulation to allocate goods and resources. *In many ways, a country’s EFW summary rating is a measure of how closely its institutions and policies compare with the idealized structure implied by standard textbook analysis of microeconomics.*”

Economic Freedom of the World, 2014 Annual Report, Hvh.U.T.

- Der “freie” Markt gilt als Inbegriff und als ultimativer Ort der Entfaltung „der Freiheit“.
- Jeder Versuch der Begrenzung der reinen Marktlogik (gegen den manifesten Willen eines Marktteilnehmers) ist ein Verlust an Freiheit.

- Es sei denn, diese Begrenzung lässt sich als eine notwendige Bedingung der Entfaltung des „Freihandels“ begreifen (etwa Wettbewerbspolitik, Eigentumsschutz)
- Oder der korrespondierende politische Prozess, der manifest Momente der Unfreiheit aufweist, vollzieht sich “vollkommen analog zum Markt“ (Buchanan 1986: 90).

2. Anzeichen eines Freiheitsverluste *durch* die Wirkungsweise des „freien“ Marktes

1.1. Verlust an politischer Freiheit

“Die Europäische Union ist mit einem Quantensprung *konfrontiert*, der aus der Globalisierung und den Herausforderungen einer neuen wissensbasierten Wirtschaft resultiert. Diese Veränderungen wirken sich auf jeden Aspekt des Alltagslebens der Menschen aus und *erfordern* eine tiefgreifende Umgestaltung der europäischen Wirtschaft... Die raschen und immer schneller eintretenden Veränderungen bedeuten, daß die Union jetzt dringend handeln *muß*, wenn sie die sich bietenden Chancen in vollem Umfang nutzen möchte... Die Union hat sich heute ein neues strategisches Ziel für das kommende Jahrzehnt gesetzt: das Ziel, die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen...”

EUROPÄISCHER RAT, 23. und 24. März 2000, LISSABON, SCHLUSSFOLGERUNGEN DES VORSITZES, Hvh.U.T.

„Für uns gibt es nur einen einzigen *Sachzwang*, dem wir unterliegen, und der heißt, Menschen in Arbeit zu bringen. Diesem Sachzwang hat sich alles unterzuordnen. Das ist die Priorität für CDU und CSU... Arbeit braucht Wachstum, und Wachstum braucht *Freiheit*.“ Rede der Vorsitzenden der CDU Deutschlands, Dr. Angela Merkel, MdB, anlässlich der Festveranstaltung „60 Jahre CDU“ am 16. Juni 2005, Berlin (Hvh.U.T.)

„Wir *müssen* ein Europa schaffen ... das vor allen Dingen wettbewerbsfähig ist..., damit Europa als Ganzes wettbewerbsfähig bleibt... Wir machen damit die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit zur Chefsache. Wir orientieren uns nicht an den Schwächsten, sondern an den Besten, und zwar nicht nur innerhalb Europas.“

www.bundestkanzlerin.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2013/03/2013-03-18-round-table.html

Die „zentrale Frage“ jeden politischen Agierens ist: „Inwiefern trägt eine ins Auge gefasste Maßnahme zur Sicherung von Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung in Europa bei?“

Bundesregierung: Globalisierung gestalten, Berlin, Juli 2006

“Our job is to do everything we can to ensure that businesses can take root and folks can find good jobs and America is leading the global competition.” Barak Obama (2011)

→ Die Welt im Weltwirtschaftskrieg?

Tagesanzeiger: „Der Kampf um das Präsidentenamt ist in vollem Gang. Was sollte der neue amerikanische Präsident als Erstes tun?“

Greenspan: „Vielleicht zuerst einmal das: Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung grösstenteils durch die weltweite Marktwirkung ersetzt wurden. Mit Ausnahme des Themas der nationalen Sicherheit spielt es kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.“

Alan Greenspan, 19.9.2007

„Die großen Trends der Veränderung erfassen die ganze Welt. In ihnen *muss* sich unser Land bewähren. Globalisierung heißt Vergleichbarkeit und Wettbewerb nicht nur für Waren und Dienstleistungen. Sondern auch für Länder und Regionen. Darauf *muss* die deutsche Politik sich einstellen. Das heißt, der Staat *muss* flexibler und unbürokratischer werden. Vor allem auch schneller in seinen Entscheidungen.“ *Angela Merkel (2001), Hvh.U.T.*

→ Politik im Modus des Muss

„Deutschland muss das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ *Hans-Werner Sinn, WSM Nachrichten 30.10.2005, S. 11*

Der Wunsch libertärer Ökonomen...

Es bedarf der „Disziplinierung der nationalen Wirtschaftspolitik durch die internationale Kapitalmobilität“ *Siebert, H., in: Duwendag, D.: Finanzmärkte im Spannungsfeld von Globalisierung, Regulierung und Geldpolitik, Berlin 1998, S. 41-67.*

„Es bedarf eines von der Politik unabhängigen Wächters... Die Märkte müssen ihre Wächterfunktion besser erfüllen können... Die Finanzmärkte sind als unpolitischer Kontrolleur unentbehrlich.“ *Otmar Issing*

zit. nach www.norberthaering.de/index.php/de/newsblog2/27-german/news/57-issing-und-trichet#1-weiterlesen (2014)

... scheint wahr geworden zu sein:

„In der hyperkompetitiven Weltwirtschaft von heute gibt es keinen zuverlässigen ‚dritten Weg‘, der es Ländern erlauben würde, fortgesetzte Liberalisierung und marktorientierte Reformen zu vermeiden.“ *Rogoff, K.: Die USA verlieren Lateinamerika, in: Tagesanzeiger, 14.12.06, S. 11.*

„Der Druck wirtschaftlicher Probleme hat die nordischen Staaten [und alle Staaten] zu Liberalisierungen und radikalen Reformen gezwungen.“ *Schiltknecht, K./Spindler, J.de: Wirtschaftspolitische Mythen, Zürich 2006, S. 113*

“Wir leben ja in einer Demokratie und das ist eine parlamentarische Demokratie und deshalb ist das Budgetrecht ein Kernrecht des Parlaments und insofern werden wir Wege finden, wie die parlamentarische Mitbestimmung so gestaltet wird, dass sie trotzdem auch marktkonform ist.”
Angela Merkel (2.9.2011)

„Wahlen machen, insbesondere in den Augen derjenigen, die auf politische Unterschiede angewiesen wären, keinen Unterschied mehr.“
Streeck, Wolfgang, *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*, Frankfurt a. M. 2013, S. 88

60 Prozent der Deutschen halten „die Demokratie nicht für eine echte Demokratie, da die Wirtschaft und nicht die Wähler das Sagen hätten“

www.fu-berlin.de/presse/informationen/fup/2015/fup_15_044-studie-linksextremismus/index.html

→ Technokratisches Selbstverständnis der Politik im Ganzen („Wirtschaftskompetenz“)

Winfried Kretschmann zitiert „in diesem Zusammenhang“, in dem es um „die grüne Handschrift“ seiner Politik gehe, „gerne Bill Clinton: It’s the Economy, stupid. Es steht und fällt alles mit der Wirtschaft... Ich wüsste nicht, wie man in einem Land wie Baden-Württemberg Wahlen gewinnen soll, wenn man Politik gegen die Wirtschaft macht. Schließlich sorgt sie für Prosperität... Ein Industrieland wie Baden-Württemberg kann man nicht mit der Linkspartei regieren. Das große Problem der Linken ist die Haltung, Deutschland lebe in einer Nationalökonomie. Die können mit dem Globalisierungsprozess nicht produktiv umgehen.“ taz, 17.10.15, S. 8 f.

1.2. Verlust an moralischer Freiheit

“Under perfect competition ..., morality [in certain respects] ... is removed almost entirely from the discretion of the business decision makers... Perfection in competition ... precludes all genuine business voluntarism, including care for the environment beyond that imposed by law.”

Baumol (1991: 3)

„Im Zeitalter des Superkapitalismus haben Unternehmen ihre Spielräume für sozial verantwortliches Handeln verloren.“ Reich, Superkapitalismus, S. 226

→ “Unmöglichkeitstheorem” (vgl. Vorlesung 3)

1.3. Verlust an persönlicher Freiheit

„Reale Freiheit“ (Philippe van Parijs, Peter Ulrich): Nicht nur Abwesenheit von physischer Einwirkung durch andere, sondern auch: über die Mittel verfügen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können (vorläufige Definition).

„Die Konkurrenz *unterwirft* den einzelnen der Kontrolle des Marktes, *entmacht* ihn weitgehend, *zwingt* zur Leistungssteigerung, *nötigt* zu dauernden Anpassungen...“ *Walter Eucken (1990: 237), Hvh.U.T.*

„Der Wettbewerb ... zeigt nicht nur, wie die Dinge besser gemacht werden können, sondern *zwingt* alle, deren Einkommen vom Markt abhängt, die Verbesserungen [die andere gemacht haben] nachzuahmen.“ *Hayek (1969: 260)*

„Tausende von Menschen *unterwerfen* sich ständig den Anpassungen, die der Markt von ihnen fordert...“ *Hayek (1969: 122)*

Staatsverschuldung ist der vergebliche Versuch, „um Millionen einfachen Leuten das Leben zu versüßen, um ihnen die Härten der Anpassung zu ersparen, die ein global gewordener Wettbewerb erfordern würde.“

Götz Aly, Das Gespenst der Krise, in: Frankfurter Rundschau, 3. Juli 2012, www.fr-online.de/meinung/kolumne-das-gespenst-der-krise,1472602,16530024.html

„Die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung ist ein ungeheurer Kosmos, in den der einzelne hineingeboren wird und der für ihn, wenigstens als einzelnen, als faktisch unabänderliches Gehäuse gegeben ist, in dem er zu leben hat. Er zwingt dem einzelnen, soweit er in den Zusammen-

hang des Marktes verflochten ist, die Normen seines wirtschaftlichen Handelns auf. Der Fabrikant, welcher diesen Normen dauernd entgegenhandelt, wird ökonomisch ebenso unfehlbar eliminiert, wie der Arbeiter, der sich ihnen nicht anpassen kann oder will, als Arbeitsloser auf die Straße gesetzt wird.“ *Max Weber (1905)*

„Das Ich als Projekt, das sich von äußeren Zwängen und Fremdzwängen befreit zu haben glaubt, unterwirft sich nun [scheinbar] inneren Zwängen und Selbstzwängen in Form von Leistungs- und Optimierungszwang.“

Byung-Chul Han (www.fischerverlage.de/media/fs/308/LP_978-3-10-002203-5.pdf)

3. Die ethische Ambivalenz des Freiheitsbegriffs

(Vgl. System Error, S. 117)

Wessen Freiheit? – Zur interaktionslogischen Rolle des Freiheitsbegriffs

1. Freiheit auf Seiten des Rechtssubjekts (Rechtsträger); Freiheit als **Recht**
→ Freiheit der “Opfer”, der Behandelten oder auch der Vernachlässigten und Missachteten
2. Freiheit auf Seiten des Pflichtensubjekts (Subjekt der Moral), des “Täters”, des Handelnden
→ “Frei” sein von allen (oder von bestimmten) **Pflichten**

Wenn wir von “Freiheit” (die herrschen soll) sprechen, sind stetes beide Seiten, Rechte und Pflichten, angesprochen. Aber üblicherweise differenzieren wir nicht. So wird der Ruf nach Freiheit zur Entmoralisierung missbraucht.

Marktfreiheit

- = Freiheit zum Kaufen und Verkaufen – wenn man was zu verkaufen hat oder das Geld, um etwas zu kaufen.
- = Das Recht, von seiner Marktmacht (Kaufkraft, Produktivität) in allen Stücken „freien“ Gebrauch zu machen.
- = Die Freiheit der Marktmächtigen, „Produktiven“, Zahlungskräftigen

→ Mehr Marktfreiheit = Marktmacht soll in einem höheren Maße herrschen.

Es gibt nur eine unzweideutig gültige Dimension der Freiheit: Freiheit als moralische Autonomie (Gegensatz: Willkürfreiheit einerseits, moralische Heteronomie andererseits); freie (autonome) Einsicht in das Legitime und Verantwortbare.

Autonomieformel des kategorischen Imperativs:

Der Mensch ist vernünftigerweise „nur seiner eigenen und dennoch allgemeinen [ethisch begründeten, legitimen] Gesetzgebung unterworfen“. Zur „Idee der Würde eines vernünftigen Wesens“ gehört, „keinem Gesetz zu gehorchen als dem, das es sich zugleich selbst gibt.“

Immanuel Kant

„Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als Freiheit; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heißen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen.“

Kant (1784): Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

4. Dimensionen der Gerechtigkeit (Typen von Rechten)

1. Negative Gerechtigkeit (negative Freiheit) - „Die Freiheit des einen finden ihre Grenze an der Freiheit des Anderen.“
Pflicht bloß zu Unterlassungen: Gewaltfreiheit, Ethik der Nichteinmischung „Frieden“ → „unnachlassliche Pflichten“ (Kant)
2. Positive Gerechtigkeit (positive Freiheit, „reale Freiheit“ [van Parijs])
Pflicht zu Handlungen: Solidarität → „verdienstliche Pflichten“ (Kant)
3. Fairness (positive Freiheit, „reale Freiheit“ [van Parijs])
Gerechte Teilhabe an den Früchten seiner Arbeit → Verteilungsgerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit, Lastengerechtigkeit. Die Fairnessfrage stellt sich in arbeitsteiligen Zusammenhängen „unnachlasslich“.

5. „Freiheit“ als Marktfreiheit = Abwehr aller Verbindlichkeit von Fragen positiver Gerechtigkeit (Solidarität und – vor allem – Fairness)

Vgl. System Error, S. 115-120; Wettbewerb als Gerechtigkeitskonzept, S. 400 ff.

Freedom is “freedom from coercion, from the arbitrary power of other men”.

Friedrich August von Hayek: The Reader's Digest condensed version of The Road to Serfdom (1954)

→ Die Macht zur Wahl der Exit-Option („Entlassungen“) gilt nicht als „willkürliche Macht“.

“The only freedom which deserves the name is that of pursuing our own good in our own way, so long as we do not attempt to deprive others of theirs, or impede their efforts to obtain it.”

John Stuart Mill, 1859

“Diese abstrakten Verhaltensregeln erzwingen keine bestimmten Handlungen ..., sondern verbieten lediglich, die geschützte Sphäre eines Individuums zu verletzen; ... Gerechtigkeitsregeln sind ihrem Wesen nach Verbote ...; Regeln der Gerechtigkeit [sind] negativ formuliert...” *Hayek (1969: 113 f.)*

→ Freiheit negativ zu fassen bedeutet, da der Träger des Freiheitsrechts auch Handelnder ist, die Abwehr aller Ansprüche positiver Gerechtigkeit.

“Economic freedom is present when individuals are permitted to choose for themselves and engage in voluntary transactions as long as they do not harm the person or property of others... In an economically free society, individuals are free to choose, trade, and cooperate with others, and compete as they see fit [wenn es ihnen beliebt].” Economic Freedom of the World, 2014 Annual Report

→ Wir sind “frei” (wir haben die Erlaubnis) alles zu tun, was unserem ökonomischen Eigeninteresse entspricht – solange wir uns nicht die Köpfe einschlagen, solange die Interaktion die Form der „*friedlichen* Zusammenarbeit zum wechselseitigen Nutzen“ (Hayek 1969, S. 111) hat.

Was heißt strikte Verfolgung ökonomischer Eigeninteressen (Nutzen- bzw. Gewinnmaximierung)?

→ Elimination aller marktfremden Gesichtspunkte,

- aller „Interessen, welche nicht an der Tendenz zum Maximum der rein zweckrationalen marktmäßigen Erwerbs- oder Güterversorgungschancen von Marktinteressenten orientiert“ sind und mit diesem Maximum „oft kollidierten“ (Max Weber)

- aller Gesichtspunkte, die bislang die Marktinteraktionen in gesellschaftliche Werte „eingebettet“ (Polanyi) haben
- aller Momente der Mäßigung aus Gründen der Fairness.

„Jegliche Berücksichtigung von ‚Verdienst‘ oder ‚Bedürfnis‘ und ähnlichem“ soll „ausgeschlossen“ sein – was im „freien Wettbewerb“ ohnehin der Fall ist, da dieser „dazu tendiert, diese Regel zu erzwingen“. *Hayek (1996: 182)*

Fragen positiver Gerechtigkeit (einschließlich der Fairness) werden zu „moralische Präferenzen“ herabgestuft, d.h. sie haben keine Verbindlichkeit; jeder Verbindlichkeitsanspruch wird als ‚freiheitsgefährdend‘ eingestuft.

„Das Ideal der sog. ‚sozialen‘ oder ‚distributiven‘ Gerechtigkeit ... zerstört die liberale Rechtsordnung nach und nach... Freie Menschen, denen erlaubt sein soll, ihre Mittel und Kenntnisse für ihre persönlichen Ziele einzusetzen, dürfen ... nur Regeln unterworfen werden, die ihnen sagen, was sie *nicht* tun dürfen; abgesehen von der Erfüllung von Verpflichtungen, die jemand aus freien Stücken eingegangen ist, *begrenzen* [sanktionsbewehrte] Verhaltensregeln [so sie als gerecht und als freiheitlich sollen gelten können] also lediglich den Bereich der erlaubten Handlungen...“

Hayek (1969: 114 f., Hvh.U.T.)

Und was passiert dann mit Solidaritätspflichten?

„Sozialisten setzen auf den Staat, auf kollektive Lösungen, auf Zwangssolidarität. Liberale setzen dagegen auch in dieser Frage auf das Individuum, seine Eigenverantwortung, Großzügigkeit und Humanität, also auf freiwillige Solidarität, und nur subsidiär auf staatliche Hilfe.“ *Gerhard Schwarz (2005)*

„Gerade der liberale Liberalismus eröffnete mit dem Wohlstand und der Vertragsfreiheit die Möglichkeit, Gutes zu tun aus guter Gesinnung und auf eigene Kosten, während unser Wohlfahrtsstaat Nächstenliebe und freie Solidarität sozialisiert und dadurch die viel beklagte "soziale Kälte" erst heraufgeführt hat.“ *Gerd Habermann (2011)*

Motto: „Wahre Solidarität“ statt „Zwangssolidarität“.

→ Die rhetorische Abwehr aller Ansprüche auf positive Gerechtigkeit (vor allem der Fairness) mit „Freiheitsargumenten“ ist ein grobschlächtiger (aber höchst wirksamer) Versuch der Rechtfertigung „unbändigen Vorteilsstrebens“ (Homann) innerhalb der Grenzen lediglich der physischen Nichteinwirkung auf andere.

6. Was bestimmt die Elimination marktfremder Gesichtspunkte: Not oder Gier?

Ausgangsfrage: Marktfreiheit ist kein absolutes Recht, weil sie sich von allen positiven Pflichten entledigt. Doch warum greift die Ausübung der Marktfreiheit (das Vorteilsstreben) immer weiter um sich? Verdankt sich dies möglicherweise selbst wiederum einem Zwang?

Exemplarisch: Druck auf Beschäftigte aus Not oder aus Gier?

Vgl. auch System Error S. 82 ff.

Die „Mindestlohnforderungen ... *kann* ... die Wirtschaft angesichts der internationalen Niedriglohnkonkurrenz aus aller Welt ... nicht mehr erfüllen.“ *Sinn, H.-W.: Das Dilemma der Globalisierung, S. 13, Hvh.U.T*

→ „Kann“ oder will ...? „Die Wirtschaft“ „kann“ offenbar tiefere Löhne durchsetzen...

“Mobility of capital in a globalised economy means that employers can credibly threaten unions with dislocation, ie, moving jobs abroad... the reform package Harz IV made employees more afraid of losing their jobs. Consequently, firms have a stronger hand in negotiating new wage deals.” *Deutsche Bank (2005)*

BMW-Strategie „Number One“ (2007): „Wir richten die BMW Group konsequent auf Profitabilität und langfristige Wertsteigerung aus.“ „Ein weiterer Schritt auf dem Weg zu den angestrebten Renditezielen ist die Reduzierung des Personalaufwands. Die umfangreichen Effizienzsteigerungen insbesondere im Produktionsbereich erlauben eine Reduzierung der Personalkapazitäten in der Größenordnung von mehreren tausend Mitarbeitern.“

→ Druck aus Gier

„Ein gesetzlicher Mindestlohn vernichtet Arbeitsplätze... Auch wenn es den Unternehmen gelingt, die höheren Arbeitskosten größtenteils auf die Preise zu überwälzen, hätte dies gravierende Auswirkungen, weil die Nachfrage bei steigenden Preisen sinkt. Häufig sind jedoch die Möglichkeiten begrenzt, erhöhte Arbeitskosten auf die Preise zu überwälzen. Dann werden die Unternehmen mit verstärkter Rationalisierung reagieren, also Arbeitskräfte durch Maschinen austauschen, oder mit der Verlagerung von Produktionsstätten... So oder so – der Mindestlohn führt zu erheblichen Beschäftigungsverlusten.“ Gemeinsamer Aufruf der Präsidenten und Direktoren der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 12. März 2008

→ Wo bleibt die Möglichkeit tieferer Kapitaleinkommen?

→ Druck aus Gier

“However, in recent years it has also become common for organizations to use downsizing as a performance improvement strategy, even in the absence of organizational decline.”

Palliam / Shalhoub: Rationalizing corporate downsizing with long-term profitability – an empirical focus, Management Decision, Volume 40 Number 5 2002, pp. 436-447

Doch was, wenn der “organisatorische Niedergang“ eingesetzt hat? Wer hat diesen verursacht?

„Arbeitslosigkeit ist ein Gewaltakt. Sie ist ein Anschlag auf die körperliche und seelisch-geistige Integrität, auf die Unversehrtheit der davon betroffenen Menschen. Raub und Enteignung der Fähigkeiten und Eigenschaften, die innerhalb der Familie, der Schule und der Lehre in einem mühsamen und aufwendigen Bildungsprozess erworben wurden und die - von ihren gesellschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten abgeschnitten - in Gefahr sind, zu verrotten und schwere Persönlichkeitsstörungen hervorzurufen.“ Negt, O.: Arbeit und menschliche Würde, 2011, www.bpb.de

Wer verursacht das? Wer ist der Verantwortliche?

„Der Post geht es doch nicht um Lohnsenkungen, sondern darum, auch auf der Kostenseite konkurrenzfähig zu bleiben. Als Vorstand muss ich doch fragen: Wie schaffen wir es, dass die Leute, die wir heute einstellen, auch in 40 Jahren noch im Unternehmen arbeiten können? Wie können wir unser Versprechen einlösen, dass sich bei uns kein Mitarbeiter Sorgen um seinen Arbeitsplatz

machen muss? Im Übrigen zahlen wir mit 13,50 Euro ja immer noch 50 Prozent mehr als viele Konkurrenten. Aber damit fühle ich mich deutlich wohler als mit doppelt so hohen Löhnen. [Haustarifvertrag für Stammbeschäftigte: €17] Wenn wir heute nicht die richtigen Weichen stellen, laufen wir morgen dem Wettbewerb hinterher.“

Postvorstand Jürgen Gerdes, Berliner Zeitung, 5.12.2015

→ Druck aus Not

7. “Sachzwänge” – Oder die Instanzlosigkeit des Marktprozesses

„Die Marktgemeinschaft ... kennt direkten Zwang kraft persönlicher Autorität formal ... nicht. Sie gebiert an seiner Stelle aus sich heraus eine Zwangslage – und zwar dies prinzipiell unterschiedslos gegen Arbeiter wie Unternehmer, Produzenten wie Konsumenten – in der ganz unpersönlichen Form der Unvermeidlichkeit, sich den rein ökonomischen ‚Gesetzen‘ des Marktkampfes anzupassen.“ *Weber (1972: 440)*

„Er [der Wettbewerb] stellt eine Art unpersönlichen Zwang dar, der viele Individuen dazu veranlassen wird, ihr Verhalten in einer Weise zu ändern, die durch keinerlei Anweisungen oder Befehle erreicht werden könnte.“ *Hayek (1969: 260)*

“Competition produces ... a kind of impersonal compulsion which makes it necessary for numerous individuals to adjust their way of life.” *Hayek (1978: 189)*

Der Marktnexus ist eine „herrenlose Sklaverei“. *Weber (1972: 109)*

„Der Zwang geht hier von einer Situation, nicht von einer politischen Autorität aus.“ *Böhm (1980: 116)*

Der „Zwang“ des Wettbewerbs „geht von einem Ereignis aus, das der manipulierenden Willkür einzelner Teilnehmer völlig unzugänglich war. Dieses Ergebnis, die Preisänderung, wird deshalb von jedem Marktbeteiligten als Schicksal, als höhere Gewalt hingenommen ...“ (*Böhm 1960: 7*).

„Das Einzige, was die Länder und die für sie handelnden Politiker diszipliniert, sind die internationalisierten Märkte, denn sie lassen ihnen keinen Ausweg. Da haben sie niemanden, den sie anrufen können, um ihn zu beschwichtigen. Nur das schafft im Inneren den notwendigen Druck, der Reformen ermöglicht.“ *Sinn: Gefangen im Euro (2014)*

→ Der Markt *erscheint bloß* als Ausdruck allgemeiner „Freiheit“ und damit als ein gerechtes Sozialgefüge. Es ist ein falscher Schein:

- nicht bloß, weil allein negative Freiheit (und korrespondierend: negative Gerechtigkeit) thematisiert wird,
- sondern auch, weil die menschlichen Kräfte, die hier wirken, hinter der „unsichtbaren Hand“ des Marktes verschwimmen.

Was sind „Sachzwänge“?

Drei Arten von Zwängen (Druck)

1. Naturzwänge
2. Personale Zwänge
3. Sachzwänge

Sachzwänge scheinen „in der Natur der Sache“ zu liegen. Sie sind weder natürlichen noch unmittelbar personalen Ursprungs sind. Auch wenn sie sozialen Ursprungs sind, so lässt sich ihr Urheber nicht identifizieren.

Der offenkundige Freiheitsverlust, der mit dem Markt- und Wettbewerbsnexus gegeben ist, ist nur darum als Freiheitsverlust zu klassieren, weil er sozialen und nicht naturalen Ursprungs ist. Aber die Urheber der sozialen Ursprünge verschwimmen.

Wenn der Druck auf Kräften der Natur basierte, dann wäre die Freiheit auch nicht eingeschränkt. Sie ist nur darum eingeschränkt, weil diese Akteure im Prinzip adressierbar sind.

Gesellschaft als System oder als Lebenswelt (in Anlehnung an J. Habermas)

Vgl. Thielemann, U.: Das Prinzip Markt, Bern/Stuttgart/Wien 1996, S. 20 ff.; ders. Wettbewerb als Gerechtigkeitskonzept, Marburg 2010, 44 ff; Ulrich, P.: Integrative Wirtschaftsethik, Bern, Stuttgart, Wien 2007, 147 ff.

Zwei Modi der Konstitution von Gesellschaft als Wirkungszusammenhang

1. Gesellschaft als Lebenswelt

Transparenter Ausdruck der (guten oder schlechten) Gründe der Gesellschaftsmitglieder.

→ Gesellschaftliche Missstände sind auf verantwortliche Verursacher zurückführbar.

2. Gesellschaft als System

Handlungswirkungen verknüpfen sich zu einem komplexen Gebilde, das die Handlungsintentionen der Gesellschaftsmitglieder übersteigt. Aus dem *Zusammenspiel* der Handlungen ergibt sich eine eigenständige und eigensinnige, gleichsam 'überindividuelle' Macht, die nicht mehr auf die Intentionen der Individuen zurückgeführt werden kann – auch nicht der Mächtigsten. "Zwischen die beteiligten Menschen schieben sich unpersönliche Instanzen" (Weber 1972: 709), und bilden eine Art dritte Macht sui generis.

Konsequenz: **Naturalisierung der gesellschaftlichen (marktökonomischen) Machtverhältnisse**

„Globalisierung ist für unsere Volkswirtschaften das, was für die Physik die Schwerkraft ist. Man kann nicht für oder gegen das Gesetz der Schwerkraft sein – man muss damit leben.“ *Alain Minc, www.zeit.de/1998/33/Gluecksfall_Euro*

„Marx zeigt in seinen berühmten, häufig missverstandenen Erklärungen über den Fetischcharakter von Ware und Geld, wie sehr die Weltwirtschaft als ein über die Menschen gekommener Sachzwang erscheint, obwohl sie wie der "feiticio" – der Begriff des Fetisch stammt aus dem Portugiesischen – von den Menschen gemacht worden ist.“

Elmar Altvater (2006) www.freitag.de/politik/0603-heisst-ende-betreiben-kapitalismuskritik

„Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen... Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt.“ *Marx, Das Kapital*

→ Universalistische Perspektive: Was als quasi-natürliche, sich allerdings auch wandelnde „Tatsache“ erscheint, an die man sich, bei Strafe des ökonomischen Untergangs, anzupassen hat, wird als Zwang erkennbar, der von anderen ausgeht.

„Aus der Sicht der ganzen (Welt-)Gesellschaft kann von Zwängen ... keine Rede sein.“
Joób, M.: Neue Wirtschaftsethik, Norderstedt 2014, S. 129.

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/oekonomie-kritik-eine-replik-auf-hans-werner-sinn-a-1000763.html>

Kommentar: marthaimschnee heute, 16:38 Uhr

Das paradoxe ist doch, daß wir die Gesetze der Wirtschaftswissenschaft selber erfunden haben (im Gegensatz zu den Naturgesetzen), wer soll die dadurch herbeigeführten Probleme denn bitte erklären können, wenn nicht wir? Und wenn wir die Probleme nicht erklären [begründen, rechtfertigen, A.U.T.] können, dann ist es unverantwortlich, weiter an diesen Gesetzen festzuhalten, ... Und wenn wir diese Gesetze erfunden haben, dann können wir sie auch ändern!

“Die Zukunft wird so aussehen, wie wir sie gestalten”. Jean Fourastié zu Prognosen

Dagegen die partikularistische, naturalisierende Sicht:

Alles, was sich gegen die Entfaltung der Marktlogik wendet, wird früher oder später „von den Realitäten überrollt werden“. *Lothar Späth (2003)*

„Die Wirtschaftspolitik wurde von der Realität eingeholt.“
Sachverständigenrat, Gutachten 2014/15

Konsequenz: Verantwortung im Markt (oder „unter den Bedingungen“ (Karl Homann) des Marktwettbewerbs) wird generell zur „Eigenverantwortung“. Selbstbehauptung gegen die unpersönlichen Marktkräfte bzw. im instanzlosen Wettbewerb wird nicht als Zwang, sondern als Ausdruck von Freiheit begriffen.

„Einem solchen Zwang unterworfenen Unternehmen [bzw. allgemeiner: Marktteilnehmer] „handeln freiwillig“ (Schmidtchen (1979: 286) – Nein, ihnen *erscheint* diese fortwährende Anpassungsleistung nur als Ausdruck ihrer ‚Freiheit‘.

„Wenn man den Zwang, dem man unbewusst unterworfen ist, als Freiheit empfindet, ist das das Ende der Freiheit.“ Byung-Chul Han (2014)

Scheinfreiheit:

“The ‘hiding hand’ of the market, which prevents you from knowing who and presumably what caused your loss of a job in your factory, tends to diffuse the resentment (against free trade, A.d.V.), I think.” *Bhagwati (1996b: 33)*

“Das einsichtige und einfache System der natürlichen Freiheit [der wettbewerbliche Markt] stellt sich ganz von selbst her, wenn man alle Systeme der Begünstigung [der Berücksichtigung von marktfremden Gesichtspunkten der Fairness] und Beschränkung [des marktlichen Austausches] aufgibt.” *Adam Smith*

8. Die Erklärung des Verlusts an persönlicher und politischer Freiheit durch Marktkräfte

Wettbewerb ist Zwang. Aber nicht Zwang zur Hinnahme bestimmter Zustände (wie Arbeitslosigkeit oder Einkommensarmut) – Zustände, die sich dann als Missstände feststellen ließen. Wettbewerb ist vielmehr Zwang dazu, in einer besonderen Weise *zu handeln*, sich und die Welt zu *verändern*. Wettbewerb ist Zwang zum „Unternehmertum“.

Unternehmer (in diesem Sinne) treiben die Ökonomisierung der Welt (einschließlich der Wirtschaft) voran. Ökonomisierung = die Praxis der Eliminierung marktfremder Gesichtspunkte.

Für diejenigen, die kein (oder nur teilweise) ein Leben als dauernde, „lebenslange“ Investition in ihr „Humankapital“ führen wollen, die ihre persönliche Erfüllung nicht in der stetig anforderungsreicheren Anpassung an die „impersonal and unthinking forces of the market“ (Baumol 1991: 13) erblicken, handelt es sich um einen Verlust an persönlicher Freiheit, an „realer Freiheit“ (van Parijs), ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

- Freiheit *im* Markt vs. Freiheit *vom* Markt
- Freiheit zur Entfaltung der Marktlogik (zum reineren Vorteilsstreben) vs. Freiheit dazu, auch im Markt marktfremde Gesichtspunkte zu berücksichtigen
- Es gilt, die richtige Balance zu finden.

Zwei wettbewerbsethische Grundfragen:

- Lohnt sich der ‚Stress‘ noch? Dient der Wettbewerb noch dem ‚guten Leben‘? (Teleologisch-ethische Dimension)

„Wenn wir den Wohlstand mehren und der Einzelne immer besser leben kann, dann wird früher oder später ein Punkt der Sättigung erreicht... Und dann kommt eben ein Punkt, wo sich sozusagen die Woge bricht, wo der Aufwand an materiellen Mitteln, an Fleiß, an kör-

perlicher und geistiger Kraft, sich nicht mehr lohnt, wo – statistisch allerdings nicht registrierbar – der Einzelne sich sagt: ‚Das kann nicht der Sinn des Lebens sein‘.“ Ludwig Erhardt, 1961

- Dürfen die unbedingt Wettbewerbsfähigen und -willigen [und das Kapital] alle übrigen – über mehr oder minder „unpersönliche Instanzen“ (Weber) zur Lebensform marktlicher Selbstbehauptung zwingen? (Deontologisch-ethische Grundfrage)

Es sind „die wenigen relativ rationaleren Individuen“, die alle „übrigen durch den Wettbewerb dazu zwingen, sie nachzuahmen, um bestehen zu können.“ Hayek (1981b: 109)

Dieser Freiheitsverlust kann nicht individuell, sondern nur politisch bewältigt werden.

Die Freiheitsbalance kann nur auf der Ebene einer Weltrahmenordnung gefunden und effektiv gesichert werden.

9. Politischer Freiheit kann nur weltinnenpolitisch zurückgewonnen werden

Was heißt politische Freiheit („Volkssouveränität“)?

„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Art. 20, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

„Wir wollen nun eine Gesellschaft wohlgeordnet nennen, wenn sie nicht nur auf das Wohl ihrer Mitglieder zugeschnitten ist, sondern auch von einer gemeinsamen Gerechtigkeitsvorstellung wirksam gesteuert wird.“ *Rawls, J.: Theorie der Gerechtigkeit, S. 21.*

Doch offenbar werden die Gesellschaften von anderen denn von politisch autonom bestimmten Grundsätzen „wirksam gesteuert“.

„In der marktradikalen Epoche haben wir uns nämlich angewöhnt zu fragen, wie wir leben müssen, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Politik aber lebt von der Frage, wie wir leben wollen.“

www.erhard-eppler.de/texte/11-01-Selektives-Wachstum-und-neuer-Fortschritt.html

„Unser Grundgesetz beginnt nicht mit den Sätzen: ‚Wettbewerb ist das Staatsziel der Bundesrepublik Deutschland. Ihn zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.‘“
Eppler, E.: Der Gott des Wettbewerbs, www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/der-gott-des-wettbewerbs/

(Art. 1 GG: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“)

These: Faktisch lautet die übergreifende politische Frage nicht mehr: Wie wollen wir leben? Was ist das gute Leben? Was wollen wir als ein gerechtes und faires Zusammenleben definieren? Sie lautet vielmehr: Wie können wir uns als „Standort“ attraktiv halten – vor allem für das global zirkulierende Kapital? Wie können wir unsere Wettbewerbsfähigkeit sichern und ausbauen.

„The loss of sovereignty by governments to capital markets is a new paradigm that will reward governments with *good* policies and punish those with *bad* ones.“ *Tim McNamara, Deputy Secretary U.S. Treasury Department, 1981-85, in: Time Magazine, 1999*

Was richtig ist („good“), wird durch die Marktkräfte (den Wettbewerb als eines „Entdeckungsverfahrens“ [Hayek]) heteronom definiert bzw. vorbestimmt. → Systemische Werttheorie (Thielemann 2010, S. 389 ff.)

Die Marktkräfte müssen dort begrenzt werden, wo sie letztlich ihren Sitz haben: Auf der Ebene des globalen Wettbewerbs, des Wettbewerbs des Ausspielens der “Standorte” gegeneinander.

Andernfalls werden wir zu Gefangenen der Marktkräfte bzw. der „Gesetze des Marktes“ – auch wenn die negative Freiheit schon lange sichergestellt ist.

Wir sind nicht nur die Herren, sondern auch „Gefangene des Fortschritts. Selbst wenn wir wollten, könnten wir jetzt nicht die Hände in den Schoß legen und in Ruhe genießen, was wir erreicht haben... Irgendwann in der Zukunft ... werden wir es vielleicht wieder in unserer Macht haben, zu wählen, ob wir in diesem Tempo weitergehen wollen.“ *Hayek (1983: 63 f.)*

“Wir wollen, dass die Welt in einer menschlichen Marktwirtschaft lebt. Damit das möglich wird, wollen wir mit den Völkern der Welt zusammenwirken. Ich sage: Wir haben die historische Pflicht, dieses Ziel zu befördern ... Dabei geht es nicht nur um die Wünsche von Millionen. Hier geht es um die Wünsche von Milliarden. Sie warten darauf, dass die Weltwirtschaft einen Ordnungsrahmen bekommt, der ihnen – und zwar allen, denn die Würde eines jeden Menschen ist unteilbar – ein würdiges Leben ermöglicht, der sie vor Exzessen schützt und der ihre Lebensgrundlagen bewahrt. Deshalb braucht die Welt eine Weltwirtschaftsordnung.“

Angela Merkel, 2008

“Globalisierung gestalten“ (*Angela Merkel, Franz-Josef Radermacher*)

Transformation: Von einer Politik „unter den Bedingungen“ des globalen Wettbewerbs (Karl Ho-
mann) zu einer Politik der „Bedingungen“, unter den der Wettbewerb herrschen soll.

Idee global koordinierter wettbewerblicher „Waffenstillstandsabkommen“.

Vgl. Thielemann, U.: Markt als Prinzip, als Instrument oder als besonderes Interaktionsfeld? Die Idee der Einbettung und Begrenzung des Wettbe-
werbs, in: Ötsch, W. (Hrsg.) Markt! Welcher Markt?, Marburg 2015, S. 361-396; ders.: Integrative Wirtschaftsethik oder: Das Ganze des Wirtschaft-
tens denken, und zwar kritisch, in: Beschorner, Th./Ulrich, P./Wettstein, F. (Hrsg.), St. Galler Wirtschaftsethik Programmatik, Positionen, Perspek-
tiven, Marburg 2015, S. 175-218; beides als Ms. unter www.mem-wirtschaftsethik.de